

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

18.12.1923 (No. 289)

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 60 Bl., im Monat 180 Bl. Schlußfrist (Rubrik) 14000000. Anzeigen im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Rabatt, bei langfristiger Werbung und bei sonstiger Vereinbarung.

Verleger: Dr. G. H. Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 42. Druck: Dr. G. H. Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 42.

Erscheint dreimal wöchentlich. — Beilagen: „Mutter für den Familienrat“ und „Frauenwortschatz“. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Abzahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: J. Th. Meyer, Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. H. A. Wegner, für den Nachrichten- und den unterhaltenden und literarischen Teil: Dr. H. A. Wegner, für die Anzeigen: J. W. Müller, sämtliche in Karlsruhe.

Vom Tage.

Gestern ist die schriftliche Antwort Frankreichs und Belgiens auf den neuerlichen deutschen diplomatischen Schritt in der Reparationsfrage erfolgt. Darin wird die grundsätzliche Bereitschaft Frankreichs zu Verhandlungen, jedoch unter gewissen Vorbehalten, ausgesprochen.

Das Reichskabinett beriet gestern die dritte Steuerreformordnung. Heute findet in London eine Vollversammlung der vereinigten Liberalen statt, in der die künftige Politik festgelegt werden soll.

Zum Oberkommandierenden der belgischen Besatzungstruppen wurde Generalleutnant Burgeat ernannt.

Am Tag soll Prinz Max von Baden zum Pariser Gesandten ernannt werden. In Griechenland soll die Monarchie vor dem Sturz stehen.

Die Reparationskommission beschäftigt sich morgen mit der Frage der Priorität der deutschen Lebensmittelanforderungen vor den Reparationen.

Im Düsseldorfer Ständehaus begann gestern der französische Kriegsverichtsprozess gegen 40 Schutzpolizeibeamte und den Regierungspräsidenten Dr. Brügger.

diesem Getreidevorrat aufgebraucht sind. Die Einkäufe aus dem Ausland müssen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden, weil bei einem Zuwarten bis zur Erschöpfung der inländischen Getreidevorräte Ergänzungskäufe nur bei stark anziehenden Preisen erfolgen könnten und außerdem infolge der Verknappung der Inlandsvorräte eine übermäßige Steigerung der Inlandspreise eintreten würde.

Deutschland ist für den Ankauf dieses Getreides auf die Annahme von Auslandskrediten angewiesen. Ferner hat Deutschland nach den Erfahrungen der letzten Jahre zu seiner Fortversorgung einen laufenden Zuschuss aus dem Ausland notwendig, der monatlich 10 000 Tonnen beträgt. Die Einfuhr dieser Getreidemengen ist für den dringenden Lebensbedarf der deutschen Bevölkerung unerlässlich und ohne Auslandskredite gefährdet. Bei den Kreditverhandlungen, die aus den vorgelegten Gründen eingeleitet wurden, hat sich ergeben, daß ausländische Banken zu einer Kreditgewährung in Höhe von 50—70 Millionen Dollar bereit sind, daß sie den Kredit aber nur unter der Voraussetzung geben wollen, daß diesem Kredit die Priorität vor der Reparationsverpflichtung Deutschlands eingeräumt werde. Die deutsche Regierung beehrt sich daher, die Reparationskommission zu bitten, eine grundsätzliche Erklärung in der Richtung abzugeben, daß für einen für

den Ankauf von Brotgetreide und Fett bestimmten 3jährigen Kredit in Höhe bis zu 70 Millionen Dollar gemäß Artikel 251 des Vertrags der Vorrang vor den Reparationsverpflichtungen eingeräumt wird.

Die deutsche Regierung bittet die Reparationskommission im Hinblick auf die dargelegte Dringlichkeit um die Beschleunigung ihrer Entscheidung. Der Antrag auf Einräumung des Vorrangs des Kredites vor den Reparationsverpflichtungen erweist sich als nötig, da inzwischen einwandfrei festgestellt ist, daß ohne diese Vorbedingungen ein solcher Kredit nicht zu erlangen ist. Es bestehen berechnete Hoffnungen, daß der Kredit gewährt wird, wenn die Reparationskommission den Vorrang vor den Reparationsverpflichtungen erlangt. Nach Artikel 251, Abs. 2 des Verfaller Vertrages haben die Kosten der Verpfändung des Getreides und der Lebensmittelanforderungen der Notwendigkeit der Ernährung der Bevölkerung für notwendig erachtet werden, um Deutschland die Erfüllung seiner Wiedergutmachungsverpflichtungen zu ermöglichen, einen Vorrang in dem Maße und unter den Bedingungen, die von den alliierten und assoziierten Regierungen festgelegt werden.

Die Reparationskommission hat nunmehr erneut die Möglichkeit zu zeigen, daß sie dem deutschen Volke die notwendigen Existenzbedingungen gewährt und damit die Voraussetzungen zur Wiederherstellung seiner Reparationsfähigkeit schaffen will.

lungen auseinander. Von den Separatisten ließ sich keine Forderung in den Verhandlungen des Montags durchsetzen. In der Sitzung des Montags durchsetzen französische Militärpatrouillen mit gefälltem Gewehr die Stadt und vertrieben weitere Zusammenkünfte.

Von den Separatisten wurden im Laufe des gestrigen Tages sämtliche Finanzämter der Pfalz besetzt. In Oerzheimel in der Pfalz wurde im Laufe des 15. Dezember Amtsgerichtsrat Dr. Schöningh und Gefängnisverwalter Publy von den Separatisten verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis verbracht, weil sie sich geweigert hatten, die verhaftete Landesmalerin Schäfer auf Verlangen der Separatisten wieder auf freien Fuß zu setzen.

Speyer, 17. Dez. Von den jungen Leuten, die hier von den Separatisten unter der Anschuldigung, gegen die Separatisten eine Geheimorganisation gebildet zu haben, verhaftet worden waren, wurde unter schweren Mißhandlungen und Ausbungen ein Geständnis zu erpressen versucht. Die jungen Leute wurden in unmenselicher Weise gefoltert und belagert nichts zu essen.

Die Arbeitslage im Ruhrgebiet.

Aus dem Ruhrgebiet, 18. Dez. Am gestrigen Samstag beschäftigte sich die Vertreterversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes mit dem Arbeitszeitabkommen für die Großindustrie. Das Abkommen wurde durch folgende Entscheidung angenommen:

Die in Essen tagende Konferenz der Funktionäre, Betriebsvertretungen und Vorstände des Christlichen Metallarbeiterverbandes nimmt Kenntnis von dem Ergebnis der Berliner Verhandlungen. Angesichts der wirtschaftlichen Notlage des deutschen Volkes, besonders aber im Hinblick auf die schwere Not, auf Hunger und Elend, wohnt die Arbeiter der Großindustrie mit Weid und Kind seit Monaten betrogen sind, erklärt die Konferenz ihre Zustimmung zu den festgelegten Vereinbarungen. Die von der Arbeitgeberseite der Schwerindustrie auf sich genommenen Opfer sind Reueleistungen dürfen aber nicht umsonst gebracht werden. Daher ist erforderlich:

1. rücksichtlose Befriedigung der Notwendigkeiten, die Notleidenden, Trübsal und Elend, und Verkaufsvoraussetzungen zu unangemessenen Preisforderungen anzuwenden können,
 2. Verringerung der bei der Wirtschaft in unangenehmer Weise belastenden unproduktiven Elemente, besonders im Handelsgewerbe,
 3. erhöhte Produktivität auf allen Gebieten,
 4. baldige endgültige Befriedigung der Reparationsverpflichtungen und Bedingungen.
- Es wäre jedoch verfehlt, anzunehmen, daß ab Montag die Arbeit insgesamt wieder aufgenommen werden könnte. Ein Bild aus der Zentrale der Großindustrie, dem Bezirk Gelsenkirchen, widerlegt diese Auffassung. So arbeiten von der Güte Hoffnungshütte von etwa 3000 Arbeitern von Montag ab nur ein Viertel und diese auch nur 30 Stunden in der Woche. Von den etwa 2 1/2 Tausend Arbeitern der Mannesmannwerke arbeiten etwa 800 in dem gleichen Arbeitszeit. Böllig darnieder liegen noch die großen chemischen Werke und die Glasfabrik. Die Dampfkesselfabrik Drange ruht völlig. Von den 12 000 Arbeitern der Hochtöfen und der Gießereien arbeiten noch nicht 500. Die große Maschinenfabrik Munchel kann ebenfalls in absehbarer Zeit die Arbeit noch nicht aufnehmen. Das gleiche Bild erblickt sich in Bochum, Essen und Dortmund. Es dürfte weit über Jahrzehnte vergehen, ehe die zur Einstellung vorgesehenen Arbeiter wieder restlos beschäftigt werden.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

Die Besenbesitzer des Ruhrgebietes haben beschlossen, die Preise der Ruhrkohle auf die englischen Kohlenpreise anzugleichen. Dies soll geschehen auf der Grundlage der Herabsetzung des Preises für Gasherdkohlen von 28,42 auf 24,50 Goldmark für die Tonne.

Ein Abkommen mit der Textilindustrie.

Nach der Agence belge wurde in Koblenz ein Abkommen zwischen Vertretern der Textilindustrie der belgischen Gebiete und dem von der internationalen Oberkommission ernannten Ausschuss unterschrieben. Die belgischen Gebiete sind verpflichtet sich zur Lieferung von Textilfabrikaten, die in Ausführung des Vertrages oder späterer Vereinbarungen gestellt werden. Diese Lieferungen werden im Falle von den Alliierten bezahlt, aber Deutschland gutgeschrieben. Den Industriellen werden Ausfuhrerlaubnisse und Steuererleichterungen gewährt. Das Abkommen gilt bis 25. April 1924.

Die dritte Steuerreformordnung.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett erörterte in seiner gestrigen Sitzung die Grundlagen der dritten Steuerreformordnung. Die steuerlichen Vorschläge des Reichsfinanzministers wurden unter Vorbehalt der endgültigen Formulierung grundsätzlich gebilligt. Ueber die Einzelheiten der Aufwertungsfrage wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt. Beschlüsse über die Verpflichtung der Aufstellung von Goldbilanzen und Verlängerung von Bilanzrechten wurden genehmigt.

Schweizerische Kinderhilfe.

München, 17. Dez. Das Schweizer Hilfskomitee beabsichtigt, in München Sappenbüchlein einzurichten. Der Schweizerische Bauernbund wird zu Gunsten dieser Sappenbüchlein bei ihren Unterabteilungen und Mitgliedern eine Sammlung einleiten. Am 20. Dezember wird ein Weihnachtstag des Schweizerischen Hilfskomitees mit rund 800 deutschen Kindern in Basel eintreffen. Am Samstag haben 750 deutsche Ferienkinder, die seit Anfang Oktober in der Schweiz weilten, mit einem Extrazug Basel verlassen.

Deutschland und der Völkerbund.

Man schreibt uns von unterrichteter Seite:

In diesen Tagen ist mehrfach die Rede davon gewesen, daß in bestimmten politischen und parlamentarischen Kreisen eine Strömung vorhanden ist, die einen Appell an den Völkerbund empfiehlt, mit dem Ziel, eine Einwirkung des Völkerbundes bezüglich einer Hilfe für Deutschland zu erlangen. Die Reichsregierung selber hat zu dieser Anregung noch keinerlei Stellung genommen. Sie ist der Auffassung, daß bevor ein solcher Schritt überhaupt in Frage kommt — denn ganz außer dem Bereich der Möglichkeit liegt er nicht — zunächst festgestellt werden muß, ob sich die Gegenstände den tatsächlichen Verhältnissen Deutschlands über seine gegenwärtige Lage, den daraus sich ergebenden Konsequenzen für das eigene Land wie für das Ausland verhält. Darum wird die Reichsregierung zunächst in einem offiziellen Schritt bei der französischen Regierung die dortige Auffassung zu erkunden trachten müssen. Die von Deutschland an Frankreich zu richtende Fragestellung wird derart sein müssen, daß es ein Ausweichen nicht mehr gibt, sondern daß eine klipp und klare Beantwortung erfolgen muß. Ausgehend von der politischen und wirtschaftlichen Verbindung der Dinge in Rhein- und Ruhrgebiet wird die deutsche Reichsregierung das ganze Problem der Reparationsfrage durch eine entscheidende Vorstellung in Paris ins Rollen bringen müssen. Die Reichsregierung denkt nicht daran, irgend eine für die Behandlung dieser Dinge in France kommende Instanz auszuweichen, und die französischen Presseerörterungen, daß Deutschland sich über Vorkämpferkonferenz und Reparationskommission hinwegsetzen wolle, sind vollständig abwegig. Aber andererseits ist es auch richtig, daß die Reichsregierung sich nach allen Erfahrungen, die die früheren Regierungen mit den oben genannten Instanzen gemacht haben, sich neue Wege offen halten muß, um an die Welt heranzutreten, und ihr die wirkliche Lage in Deutschland zu schildern. Ein solcher Appell an den Völkerbund durchs im Rahmen der jetzt von der Reichsregierung eingeleiteten Maßnahmen, um endlich einmal das nicht nur die Ruhe und Ordnung in Deutschland, sondern auch in ganz Europa gefährdende Reparationsproblem zu regeln. Es läßt sich wohl denken, daß ein derartiger Appell an den Völkerbund nicht unangenehm vorübergehen könnte und dürfte. Die Reichsregierung ist sich der hohen Bedeutung bewußt, die ein wahrhafter und wirklich harmonischer Zusammenbruch der Völker für die Interessen der Menschheit haben muß. Die Reichsregierung ist unbedingt bereit, in einem solchen tatsächlichen Bunde der Völker aktiv für das Wohl der Welt zu wirken, in einem Bunde also, in dem Gleichberechtigte zu friedlicher gemeinschaftlicher Zusammenarbeit sich zusammenschließen. Das ein solcher wirklicher und wahrhafter Bund der Völker die Aufgabe und die Pflicht hat, dem Leiden und Erbden einer Millionenbevölkerung, die schaffensfähig und opferwillig ist, und die unerschöpfliche Kulturwerte zum Segen und Nutzen der gesamten Menschheit vererbt und neu hervorbringt, nicht talentlos anzusehen, ist ganz selbstverständlich.

Die Auslandskredite.

Deutsche Note an die Reparationskommission. Die am Samstag vom Vorsitzenden der Kriegskreditkommission, Staatssekretär Fischer, der Reparationskommission übergebene Note der deutschen Regierung lautet: Deutschland hat nach dem Ergebnis der letzten Getreideernte und nach den Erfahrungen der letzten Jahre für die Brotgetreideeinfuhr einen Bedarf von noch etwa 1 1/2 Millionen Tonnen bis August 1924. Da der Ankauf, die Verfrachtung über See, die Verteilung auf die Weibler, die Zufuhr des Wehles an die Verbraucher einen Zeitraum von mehreren Monaten erfordert, kann mit dem Ankauf und der Einfuhr dieser Getreidemengen nicht gewartet werden, bis die inlän-

Der Meinungsaustausch Berlin-Paris.

Die Antwort des französischen Ministerpräsidenten auf die von dem deutschen Geschäftsträger in Paris im Anschluß an die mündliche Unterhaltung überreichte Aufzeichnung, ist inwieweit in Berlin eingetroffen. Wir veröffentlichen im folgenden den Wortlaut, nach dem wir bereits gestern einen Auszug daraus nach der Sovabemerkung gebracht hatten.

Herr Geschäftsträger!

Ich beehre mich, Ihnen den Empfang Ihres gestrigen Schreibens zu bestätigen, in dem Sie mir eine Zusammenfassung Ihrer Erklärungen von gestern morgen übermitteln haben. Nach bestmöglicher Beachtung der Sache, die Sie mir gestern übermitteln haben, legte ich einige Punkte klar, auf deren Dunkelheit ich Sie aufmerksam gemacht hatte. Sie abt mir in noch höherem Maße Anlaß zu den Einwendungen, die ich schon gemacht hatte. Da der passive Widerstand im Ruhrgebiet aufgehört zu haben scheint, werde ich, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, immer bereit sein, mit dem offiziellen Vertreter der deutschen Regierung alle Fragen zu diskutieren, deren Erörterung die deutsche Regierung wünscht. Ich brauche aber nicht darauf hinzuweisen, daß die französische Regierung sich vorbehält, sich bei allen Problemen, die auch die anderen Alliierten interessieren, mit diesen ins Benehmen zu setzen, bevor sie eine Antwort erteilen wird. Ihre Note hat mir jedoch schon jetzt Anlaß zu folgenden Bemerkungen gegeben: Was die Reparationsfrage betrifft, so bröuche ich nicht zu wiederholen, daß die französische Regierung Ihnen nicht aufkommen wird, daß die durch den Verfaller Vertrag eingelebte Reparationskommission ihrer Befugnisse entkleidet wird und daß sie nicht irgendeine Regelung in Erwägung ziehen wird, die nicht streng dem Verfaller Vertrag entsprechen würde. Die Kommission wird fortfahren, mit allen den Vollmachten zu arbeiten, die ihr übertragen worden sind und zwar, ohne daß ihre Rechte Deutschland gegenüber in irgendeiner Weise vermindert werden könnten. Der Gedankenaustausch, den Sie wünschen und an dem teilzunehmen sich die französische Regierung nicht weigert, kann also weder als Gegenstand noch als Ergebnis eine Beeinträchtigung der Vorrechte dieser Kommission haben und ebenso wenig die Vorbereitung einer unmittelbaren oder mittelbaren Revision des Verfaller Vertrages in den Fragen, die Rheinland und Ruhrgebiet betreffen. Die französische Regierung hat die Auffassung wiederholt Ausdruck gegeben. Sie hat keine Veranlassung, daran etwas zu ändern. Sie könnte dem nicht zustimmen, wie ich Ihnen das bereits mündlich dargelegt habe, daß die französisch-belgischen Behörden im Ruhrgebiet oder die Internationalisierte Rheinlandkommission in den übrigen belgischen Gebieten ihrer Befugnisse entkleidet werden, wenn es sich darum handelt, einen modus vivendi in dem einen oder anderen dieser Gebiete herzustellen. Ich bin also, wie ich Ihnen in meiner mündlichen Antwort auch bereits gesagt habe, vollkommen bereit, die Vorschläge der Berliner Regierung anzuhören und sie nötigenfalls mit meinem Gutachten den zuständigen Behörden zu übermitteln. Insbesondere werde ich auf jede Unterhaltung eingehen, die auf Verlängerung der Abkommen mit den Industriellen oder Wiederherstellung des Wirtschaftslebens und auf Verhaltensfragen Bezug hat.

Die französische Regierung hält aber an ihrem absoluten Recht fest, einer Wiedereinführung von ausgewiesenen Personen nur nach Prüfung der einzelnen Fälle zuzustimmen. Ich füge jedoch noch hinzu, daß die Internationalisierte Militärkontrollkommission ihre regelrechte Tätigkeit noch nicht wieder aufnehmen können; solange dies nicht geschehen ist, kann Deutschland, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, nicht behaupten, daß es den Verfaller Vertrag in loyaler Weise ausführt. — Genehmigen Sie...

Ein deutscher Kommentar.

Zu der Antwort des französischen Ministerpräsidenten wird halbamtlich folgender Kommentar aus gegeben:

Die Antwort des französischen Ministerpräsidenten entspricht in ihren wesentlichen Punkten der Sachlage vom 16. Dezember. Die Reichsregierung sieht den Kernpunkt der französischen Antwort darin, daß sich die französische Regierung, wenn auch unter Vorbehalt, jetzt grundsätzlich bereit erklärt, in einem Meinungsaustausch mit der deutschen Regierung einzutreten und insbesondere über eine vorläufige Regelung der Frage der belagerten Gebiete zu verhandeln. Wenn dabei betont wird, daß die französische Regierung eine mittelbare oder unmittelbare Revision der Bestimmungen des Verfaller Vertrages über die Rhein- und Ruhrfrage ablehnen müsse, so darf es zunächst darauf hingewiesen werden, daß der Verfaller Vertrag für das Ruhrgebiet keinerlei Bestimmungen enthält. Was die Vertragsbestimmungen für das Rheinland anlangt, so ist von deutscher Seite keineswegs eine Wiederverfestigung dieser Bestimmungen zur Diskussion gestellt worden. Das Ziel der deutschen Regierung lag stets im Gegenteil gerade darin, so schnell wie möglich vertragsgemäße Zustände im Rheinland wiederherzustellen. Am dieses Ziel zu erreichen, ist zunächst notwendig, die Verhältnisse in den belagerten Gebieten dadurch etwas anders zu gestalten, daß wie in der Aufzeichnung des deutschen Geschäftsträgers vorgeschlagen, über die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung und des Verkehrs mit dem unbesetzten Deutschland verhandelt wird. Die Reichsregierung beabsichtigt, ihre Vorschläge zu diesen Punkten jetzt näher zu präzisieren. Sie hofft, daß die Verhandlungen alsbald fruchtbringend fortgesetzt werden können und zu einem Ergebnis führen, das zugleich auch für die endgültige Lösung der Rhein- und Ruhrfrage förderlich ist.

Das Schicksal der Pfalz.

Ludwigshafen a. Rh., 17. Dez. Die Separatisten haben die letzten noch im Amt befindlichen Bürgermeister Buischer und Müller verhaftet, so daß Ludwigshafen jetzt ohne Bürgermeister ist. Die Verhaftung hängt ungewisshaft damit zusammen, daß die Bürgermeister mit dem Stadtrat die verlangte Trennungsgeld für die „autonome Regierung der Pfalz“ abgelehnt haben. Der erste Bürgermeister von Ludwigshafen Dr. Weß ist schon seit einiger Zeit gefangen und der zweite Bürgermeister Kleefest befindet sich in einer Erlösungsanstalt außerhalb der Pfalz. Die Verhaftung der Bürgermeister Buischer und Müller haben dem Stadtrat von Ludwigshafen Veranlassung gegeben, gegen diesen verhafteten Akt energisch zu protestieren. Die hiesigen Arbeiter und Beamten haben sich diesem Protest angeschlossen.

Eine große Demonstration gegen die Separatisten in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 17. Dez. Heute nachmittags 3 Uhr haben sämtliche Behörden, alle Fabriken und Geschäfte ihre Betriebe geschlossen. Zwischen 3 Uhr und 3 1/2 Uhr befand sich die Bevölkerung auf den Straßen. Zu einem eigentlichen Demonstrationsszug ist es natürlich nicht gekommen, da hierzu die Genehmigung der Franzosen hätte eingeholt werden müssen und diese verweigert worden wäre. Der Aufenthalt der Einwohner auf den Straßen trug aber ganz den Charakter einer einmütigen Demonstration gegen die Separatistenherrenschaft. Im Verlauf dieser Demonstration wurden die separatistischen Fahnen auf dem Stadthaus und auf der Hauptstraße herabgeholt. Die Menge sang das Deutschlandlied und die Waacht am Rhein. Gegen 5 Uhr zogen große Menschenmengen vor das Bezirksamt, um die Separatisten, vor allem den Bezirkskommissar Müller herauszuholen. Die französische Gendarmrie, die durch französische Militär vertriebt war, trieb die Ansaum-

Baden.

Zur Rede Dr. Schofers

In Radolfzell nimmt auch der Volksfreund Nr. 292 das Wort und zitiert zum Teil mit Zustimmung das eine und andere. Zu einer Stelle, die sich kritisch mit dem Verhalten der Sozialdemokratie beschäftigt, schreibt der Volksfreund u. a.:

... was in Sachen als kulturkämpferischer Sprüher (gemeint ist wohl die Verordnung gegen den Religionsunterricht) wirken könnte, deckt sich nicht mit der Gesamtaufassung der Partei. Die Sozialdemokratie war im eigentlichen Wesen nie kulturkämpferisch, auch wenn nicht abgestritten werden kann, daß früher in der Agitation ein feindseliger Zustand gegen die kirchlichen Hierarchie oft in Erscheinung trat. Aber aber weiß die Sozialdemokratie in früheren Jahren von der Kirche bekämpft wurde, wird sich darüber nicht wundern.

Wir wissen, daß es auch in den Kommissionsverhandlungen des Reichstags in Berlin hervorgetreten ist, daß das Vorgehen der sachlichen sozialistischen Regierung in der Frage der katholischen Schulen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht auf Billigung stieß. Auch ist es richtig, daß die Sozialdemokratie, die selbst unter der Ausnahmezustandsgesetzgebung früher zu leiden hatte, die Kulturkämpfer der Liberalen in der Gesetzgebung nicht mitmachte und a. B. für Aufhebung des Schulgesetzes stimmte. Das hinderte aber nicht, daß sie während der Großblockzeit in Baden sich doch dann und wann vom Kulturkampfsteuerelement umgarnen ließ und in Schulfragen ist ihr gegenüber jederszeit die größte Vorsicht am Platze gewesen, wie in Baden a. B. zuletzt ihre Bekämpfung der Tätigkeit der katholischen Elternvereinigungen beweist. Und wenn sich der Volksfreund darauf beruft, wie die Sozialdemokratie von der Kirche bekämpft worden sei, so weiß der, der das wie unserer mitgemacht hat, daß der Kampf, soweit er von kirchlicher Seite geführt wurde bzw. geführt werden mußte, durchweg in der Zurückweisung und Abwehr der Angriffe bestand, die von sozialistischer Seite, auf Kirche und Religion gemacht wurden.

Der Spiritus rector der Bad. Schulzeitung?

In der Mannheimer Volksstimme und im Karlsruher Volksfreund werden Angriffe des Herrn Hauptlehrers Dr. Krieb von Mannheim, die er im Mannheimer Generalanzeiger und im Karlsruher Tagblatt gegen die Sozialdemokratie veröffentlichte, sehr zurückgewiesen. Dabei schreibt der Volksfreund vom 15. Dezember:

Was derartige Treiben gegenwärtig aber nicht tut, das ist die öffentliche Charakterisierung der Persönlichkeit ihres Urheberers. Es mag für heute, wie die Mannheimer Volksstimme bemerkt, die Feststellung genügen, daß sich dieser Herr während der Revolution 1918 und Anfang 1919, nachdem er sich die Zeit zuvor zunächst vorzüglich abwartend verhalten hatte, mit schmeieriger Aufdringlichkeit an die Sozialdemokratie anzuhängen verfuhr und erst, als er bei dem, was er jetzt „sozialdemokratische Aente- und Stellenpolitik“ nennt, nicht auf seine Kosten gekommen war, nach rechts abdriftete. Heute sind der schwerindianische Mann, Gen.-An., die deutsche nationale Südde. Ztg. und das Karlsruher Tagblatt seine Redebühnen; er ist der Spiritus rector der Bad. Schulzeitung und sucht hinter den Kulissen die badische Schulzeitung gegen die Sozialdemokratie aufzutreiben. Wir befürchten jedoch nicht, daß die sozialistische Lehrer sich von derartig „geheimnissüchtigen“ Reden in den Schulengängen führen lassen, indes der Mäcker selbst von der Stappe aus die Dinge „schieben“ zu können hofft.

Wir geben diese Angaben mit Vorbehalt wieder und warten ab, was Dr. Krieb dazu bemerken wird. Aus einer Entschließung der Vereinigung sozialistischer Lehrer ergab sich übrigens, daß die Mitglieder dieser Vereinigung im allgemeinen mit der Stellungnahme Dr. Kriecks zu dem Streit zwischen Bad. Lehrerverein und dem Unterrichtsministerium einverstanden sind, d. h. durchwegs auf dem Standpunkt des Lehrervereins und der Bad. Schulztg. stehen.

Kleinbäuerliche Sorgen.

Die Not, die in unseren Städten wohnt, ist auch bei den Kleinbauern geworden, und zwar seit geraumer Zeit. Es ist wie einst im Frieden, wo einige Eier und etwas Milch, die allein während des Jahres zum Verkaufe verfügbar sind, die einzigen Einnahmequellen bilden. Daraus sollen aber nicht nur die laufenden Kosten der oft sehr kostspieligen Haushaltung (Kinderreichtum) bestritten werden, sondern auch noch die hohen Steuern. Dazu kommt, daß Nebenerwerb, a. B. durch Holzbauerei, kaum erreichbar ist. So ist schon seit Monaten der Kleinbauern ganzes Sorgen nur darauf gerichtet, wie die Steuern beigebracht werden können. Viele sind im Herbst noch dadurch geschädigt worden, daß der Erlös der paar Hektar Kartoffeln, die zum Verkauf überliefert werden konnten, alsbald im Strudel der Geldverhoerung verschwand. Irgendwelche Anschaffungen an Kleidungsstücken, Woll für Strümpfe usw. sind unmöglich. Dabei bleibt noch zu bedenken, daß der Ertrag der Felder infolge Fehlens des Düngers stark zurückgeht.

Man findet nur bei diesen Deuten volles Verständnis für die Not der Volksarmut, an der sie gerne ihr Äcil tragen wollen. Daher auch ein verhältnismäßig großer Opferwille, wenn es richtig angepackt wird. Dennoch will es manchmal scheinen, als ob ihnen eben die Gesamtheit doch in manchen Punkten auch bei aller Würdigung der allgemeinen Lage etwas mehr Wohlwollen beweisen sollte. Man denke a. B. an die Umschmelzer-Verordnung. Sollte es da nicht als ungerechtfertigt zu bezeichnen sein, wenn die Kleinbauern a. B. in der Ettlinger Gegend, die ihr Land verlos mit Nahrungsmitteln, nicht mit Genussmitteln bebauen, den selbst erarbeiteten Eigenverbrauch ihrer Familie mit vielleicht 4, 6 oder 8 kleinen Kindern als Umsatz versteuern müssen? Oder sollte es nicht ungerechtfertigt sein, den fargen Erlös einer verunglückten Kuh, der zu einem Drittel zur Beschaffung einer neuen Kuh ausreicht, einem Kleinbauern mit 2 Stück Vieh als Umsatz anzurechnen? Unmut erregt auch der niedrige Erzeuger-Milchpreis von 16 Pfg. pro Liter, verlässlichen mit dem Verkaufspreis in der Stadt (36 Pfg.). Wie steht es hier mit der Zwangswirtschaft?

Bei beiderseitigem guten Willen dürfte im Dos der badischen Kleinbauern nach manches zu bessern sein, nicht zuletzt auch zum Nutzen der städtischen Bevölkerung.

Staatspräsident Dr. Föhr über die Sanierung der Bad. Finanzen.

Der Armeeleit.-Etat. — Einmaliger Zuschlag für die Grund- und Gewerbesteuer. — Zwangsweise Abbau der Beamten in Baden unmöglich.

Karlsruhe, 18. Dez. Bei einer am Montag abend stattgehabten Veranstaltung zu Ehren der Karlsruher Presse machte Staatspräsident, Finanzminister Dr. Föhr in Ausführungen über die Finanzen des badischen Staates, wobei er zunächst darauf hinwies, daß die badischen Finanzen bis in den Sommer dieses Jahres hinein durchaus gesund waren, aber durch den Budgetmangel geradezu gerettet wurden. Für die Zeit vom 15. November 1923 bis 31. März 1924 ist nun ein Goldmarketat aufgestellt worden, den man als Armeeleit.-Etat bezeichnen muß. Sämtliche föhlichen Ausgaben wurden nicht nur am Ende des Friedensjahrs gemessen, sondern darüber hinaus noch durchgängig um 50 Prozent gedrosselt.

Da in den außerordentlichen Etat 16 Millionen Goldmark für die Erwerbslosenfürsorge aufgestellt werden mußten, so war es notwendig, hierfür Deckung zu finden. Sie ist für die nächsten drei Monate in einem einmaligen Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer für 1923 vorgesehen. Hierbei sollen nur die stärkeren und stärksten Schultern belastet werden. Vom Zuschlag befreit sind alle

diejenigen, deren Vorauszahlung auf 30. September 1923 weniger als eine Goldmark beträgt. Der Rest der Steuerpflichtigen hat einen Zuschlag zu leisten, der in drei Raten erhoben wird und der jedesmal beträgt bei einer Vorauszahlungsschuld von einer Goldmark bis einschließlich 16 Goldmark das Dreifache dieser Schuld, von 16 Goldmark bis einschließlich 40 Goldmark das Fünffache dieser Schuld und bei mehr als 40 Goldmark das Zehnfache. Seine Wiederholung ist in keiner Weise beabsichtigt.

In seinen weiteren Ausführungen wies der Staatspräsident darauf hin, daß die Steuerhöhe der Ränder und Gemeinden über die direkten Steuern auch von Baden erstrebt werde, er beabsichtige zu gleicher Zeit aber auch die nicht geringen Schwierigkeiten, die sich bei einer notwendigen Umarbeitung der Steuergeetze ergeben werden. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung und der Personalarbeit werden in Baden alsbald durchgeführt, es ist aber, so betonte Dr. Föhr weiter, heute schon klar, daß der vom Reich verlangte Abbau von 25 Prozent der vorhandenen Landesbeamten in Baden ganz unmöglich ist. Die badische Verwaltung sei nach dem Kriege nicht so aufgelockert worden, daß sie auch bei schärferer Vereinfachung ein Viertel ihrer Beamten entlassen könnte. Ganz ausgeschlossen sei, daß die Beamenschaft die ganz Last der Verarmung trage; die ganze Volksgemeinschaft müsse entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden — nicht in Worten, sondern durch die Tat. Diese Tat werde das Werk der kommenden Wochen sein. (Einen ausführlichen Bericht werden wir morgen bringen. D. Red.)

Chronik.

Baden.

Grünfeld bei Tauberbischofsheim, 16. Dez. Durch Großfeuer sind hier ein Wohnhaus und vier Scheunen zerstört worden. Die Brandgeschädigten sind die Landwirte Joh. Grimmer, Gg. Barthel, Pp. Seubert und Karl Simon. Zwei anliegende Wohnhäuser wurden stark beschädigt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Schlengen b. Müllheim, 16. Dez. Beim Futterholen stürzte der Eisenbahnarbeiter Franz Josef Pfeifer auf die Lemme herab und war sofort tot.

Vom Ranke, 17. Dez.

Wieder hat sich ein harter Winter eingestellt. Ein furchtbarer und bitterer Lebensweg ist für unser gesamtes Volk angedeutet. Überall zeigt sich durch die letzte Kriegszeit und die Verdrängung der Franzosen größtes Elend und tiefste Not. Besonders in den Städten fehlt es an den wichtigsten Lebensmitteln. Darum haben auch in räumlicher Weise missigliende Landwirte der meisten Raabarsorte den Stadtbewohnern Kartoffeln, Gemüse, Milch, Butter, Eier usw. zugeführt. Und das ist recht und billig. Möge dies noch fernerhin in reichlicher Menge geschehen; je haben es wohl verdient; denn wir wissen, je waren in früheren Jahren die ersten, welche durch bedeutende Gelbkrankungen und auf dem Lande zu Hilfe kamen. Wenn wir mit großem Unglück durch Uebererwärmungen, außerordentliche Brandfälle und dergleichen heimgejucht worden. Weihnachten steht vor der Tür; vielleicht die tröstlichste Weihnacht, die wir je erlebt haben. Allüberall besteht in Anbetracht dieser traurigen Zustände eine Winternotdürft. Möge jeder wahre Nächstenliebe und weltliches Christentum zeigen und sein Scherflein nach Kräften dazu geben; es wird ihm gewiß diese Tat nicht der Verdrängung Gottes anzu haben, lausendfältige Früchte tragen. In den meisten Orten regen sich viele Hände, um den Armen eine Weihnachtstafel zu bereiten. Einfachste und brave Frauen errichten Tis, und Strickstuden, wo unter Mühseligkeit bereitwilliger Hände, Stühle und Strümpfe gefertigt werden zur Verteilung an arme Kinder. Und so ergeht dieser Ruf an alle, die guten Herzens sind, mit den bekannten Worten: „Gehet hin und lue bescheiden; halt zu viel, so gib viel, und halt du wenig, so gib auch von dem Wenigen gern!“

Konstanz, 18. Dez. Das hiesige Jägerbataillon wird, wie die Deutsche Bodenzeitung erfährt, nächsten Samstag, den 22. Dezember, zurückkehren. Nach zweimonatiger Abwesenheit (seit 20. Oktober) ist es unteren Jägern nunmehr vergönnt, Weihnachten in ihrer Garnisonstadt Konstanz zu feiern.

Anlässlich einer Hausdurchsuchung, die in anderer Sache vorgenommen werden mußte, fand man hier 1 Messer, 1 Patene, beides silbervergoldet, rheinische Arbeit, 1 Eboriummäntelchen, 1 Tauffässchen, 1 Tauffäßchen, diese beiden kupfervernickelt, 1 silbernes Uhrjam und Gelgefäß und 1 leinernes Reliquiärl. Diese Gegenstände dürften von einem Kirchengenossen her stammen. Nähere Auskunft erteilt die Kriminalpolizei Konstanz.

Sigmaringen, 17. Dez. Die Königin von Rumänien hat der Stadt Sigmaringen und der Stadt Hechingen je einen Wagon Wehl durch die Vermittlung ihres Bruders, des Fürsten von Hohenzollern, geschenkt.

Zur Postkontrolle in Offenburg

wird uns geschrieben: Ueber die Postkontrolle am Bahnhof Offenburg gehen durch die Zeitungen falsche Notizen. In Wirklichkeit liegt die Sache so:

Die Postkontrolle fand zwei Tage bei der unteren Sperre statt; es wurden aber alle Reisenden, auch die ohne den französischen Stempel und ohne Zureiselaubnis, in die Wartehalle, die Bahnhofswirtschaft und an die Schalter ohne Anstand durchgelassen. Von heute ab befindet sich die Postkontrolle am Hauptsteig und in der Schalter und können alle Reisenden die Wartehalle und die Bahnhofswirtschaft betreten, ohne mit den Franzosen in Berührung zu kommen. Wer also in Offenburg ein Geschäft abzumachen und kein französisches Bism hat, kann seine Geschäftsreise in den Wartehalle oder die Bahnhofswirtschaft kommen lassen, ohne irgendwie bestraft zu werden.

Es ist auch anzunehmen, daß die Kontrolle ganz fällt, sobald die Schnellzüge Paris-Baselstadt wieder verkehren, wegen deren Ausfall die Sanktionen ja eingeführt worden sind. Zurzeit schweben Verhandlungen zwischen den beteiligten Bahndirektionen.

Wiederaufnahme des Personenverkehrs zwischen Wintersdorf und Rößwoog.

Karlsruhe, 17. Dez. Vom Donnerstag, den 20. Dezember, an wird zwischen Wintersdorf und Rößwoog der Personenverkehr wieder aufgenommen. Die Etsch-Bahn wird bis auf weiteres täglich 3 Zugpaare befahren, die in nachfolgendem Fahrplan durchgeführt werden: Zug 724 Rößwoog ab 8.45 Uhr, Wintersdorf an 8 Uhr, Zug 725 Wintersdorf ab 8.30 Uhr, Rößwoog an 7.45 Uhr, Zug 704 Rößwoog ab 10.30 Uhr, Wintersdorf an 11.51 Uhr, Zug 707 Wintersdorf ab 12.30 Uhr, Rößwoog an 11.45 Uhr, Zug 710 Rößwoog ab 6.18 abends, Wintersdorf an 7.32 und Zug 715 Wintersdorf ab 8.15 abends, Rößwoog an 7.30 Uhr. Zeitangaben für Wintersdorf in WEG, für Rößwoog in WEG. Die deutsche und französische Post- und Zollprüfung wird in beiden Fahrtrichtungen in Wintersdorf vorgenommen. — Auf der Strecke Rastatt-Wintersdorf treten gleichzeitig nachstehende Änderungen ein: Es verkehren neu: Zug 720 Rastatt ab 11.20 Uhr, Wintersdorf an 11.30 Uhr mittags und Zug 721 Wintersdorf ab 12.20 Uhr, Rastatt an 12.30 Uhr mittags. Geändert werden: Zug 718 Rastatt ab 7.27 Uhr abends, Wintersdorf an 7.37 Uhr, Zug 719 Wintersdorf ab 7.45 abends, Rastatt an 7.55 abends, Zug 757 Rastatt ab 7.52 abends nach Karlsruhe wartet den Zug 719 ab.

Aus dem Ausland.

Erbeben in Columbien. Bogota (Südamerika), 16. Dez. Durch ein Erbeben sind in Columbien viele Personen getötet und eine große Anzahl verletzt worden. Die Stadt Cumbal an der Grenze Ecuador ist zerstört worden; aus den Trümmern wurden bereits 85 Tote geborgen. Die von Cumbal ausgehenden Straßen sind durch große Erdrutsche gesperrt. Die volle Ausdehnung des Erbebens ist noch nicht bekannt.

Missionsbücher für den Weihnachtst.

Auch in diesem Jahre hat uns die Kaverius-Verlagsbuchhandlung in Baden den Weihnachtsbüchertisch recht reich gedeckt. Es verlohnt sich schon der Mühe, diese vielfältige Auswahl empfehlenswerter Bücher einmal genauer anzusehen. Fünf wichtige

Neuererscheinungen

Auf es vor allem, die dem jungen Volke neue Freunde zu führen werden: Dr. Franz Bauer, „Heiden der Weltmission“, Vater Dr. G. V. de S., „Im Stomat des Wapmaputa“, Dr. J. J. de S., „Vater Otto Hopfenmüller aus der Gesellschaft des göttlichen Heilandes“, Vater Johannes G. m. o. n. t. s., „Der Säpplingssohn von Bantari“, und Vater Daniel Gruber O. F. M., „Gehet in den Himmel“.

In „Heiden der Weltmission“ (Leg. 8. XXIV u. 272 Seiten, 1.60 M. Grundpreis) schildert Dr. Baumer in 27 Lebensbildern, was unsere Väter und Vorfahren seit grauen Tagen der Voreit für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden in reiner, selbstübergeleiteter Gottes- und Menschenliebe geschaffen, erlitten und ertritten haben. Das Buch fand bereits wärmste Aufnahme bei den in die Welt hinausführenden und Präsident des Französischen Kaverius-Missionsvereins, Fürst Alois zu Löwenstein, wenn er dem Verfasser schreibt: „Mir will scheinen, daß diese Vorführung lebendiger Apostelgeschichten aus allen Seiten der Kirchengeschichte mehr als wissenschaftliche Abhandlungen und Berichte über Missionserfolge wahren Missionsgeist zu erwecken geeignet ist.“

Im „Stomat des Wapmaputa“ (8. 173 Bilder, 1.20 M. Grundpreis) schildert Dr. Baumer in 27 Lebensbildern, was unsere Väter und Vorfahren seit grauen Tagen in Indien wolle, der vertritt ist mit der Sprache, der Sitte, den Gewohnheiten der Stämme, über die er schreibt. Wisse kaum gekannte Völkerkämme werden uns in lebendiger Anschaulichkeit vorgeführt. Wir erfahren von Kriegen und Schlagenverletzungen, von Menschenopfern und vom Schalktums, von den Sorgen der wilden Tiere und des Schmarzigen Kiebers und von den Geheimnissen der afrikanischen Regenzeit; erfahren endlich auch von der opfermutigen und opferreichen Arbeit der katholischen Glaubensboten unter diesen kalifornischen Völkern. Das Buch bildet eine äußerst wertvolle Bereicherung der völkerverständlichen Literatur.

Vater Dr. Veder schreibt uns auch das Lebensbild des ersten deutschen Missioners der katholischen Mission von Nam, seines heiligmähigen Ordensbruders und Vor-

gängers Vater Otto Hopfenmüller aus der Gesellschaft des göttlichen Heilandes. (188 Seiten, 20 Bilder, 1.20 M. Grundpreis.) Der hochw. Herr Erzbischof von Bamberg dessen Vikarium Vater Otto entstammt, gibt dem Verfasser gegenüber seiner Freude Ausdruck, daß er „dem gelehrten und glaubenshaften Mann in so ehrenvoller Weise gerecht geworden“ ist. Und der hochw. Herr Bischof Dr. Senger von Bamberg ist überzeugt, daß „die heilige und inhaltreiche Arbeit... in der auch ein Stück Dämonenjagd enthalten ist, recht viel Gutes wirken“ wird. Der hochw. Herr Dr. A. Langkat, Erz. Sekretär in Bamberg, begrüßt es, daß in dem Buch „in der objektivsten Weise die Geschichte des Bamberger Kulturkämpfers... geschrieben und der Fische der Kongregation ein so ehrenvolles Denkmal gesetzt wurde“.

Und dann ein neues Buch vom langjährigen Kamerun-Missionar Vater Johannes Emonk. — Dieser Roman eines Schmarzen, „Der Säpplingssohn von Bantari“ (8. 359 S. 1.60 M. Grundpreis) wird sich gleich den übrigen Büchern dieses beliebten Erzählers, im Stomat der Herzen der Leser, namentlich der jugendlichen, erobern. Mit glühenden Worten und klopfenden Herzen werden sie die Schicksale des schwarzen Königssohns verfolgen, werden staunend lesen von den Schrecken des „umgehenden Todes“ und sich begeistern an der selbstlosen Treue des Freundes, die sich bewährt in harter Knechtschaft und Not. Die Geheimnisse des „Propheten“ werden sie sehnlich und aufbehalten werden sie mit Dschamana, ob des unerwarteten Glücks, das ihm Gottes Vergebung schenkte.

In Helfern am großen, heiligen Missionswerke möchte uns auch der lebenswürdige Salzburger Franziskaner Vater Daniel Gruber in seinem Weihnachtsmissionsbuch erreichen, das er „Gehet in den Himmel“ beilegt. (2. und 3. Auflage, 8. VIII und 192 S. In vornehmem Umschlag geb. 2 M. Grundpreis.) Ich habe das schlichte und doch so anmutige Büchlein eines Abends in einem Zuge durchgesehen und es reich bedrückt aus der Hand gelegt. — Eltern, Lehrer und Seelsorger wird es bestens anraten, das Geheimnis der Krippe des göttlichen Kindes aufzuheben in Familie, Schule und auf der Kanzel. Möge es in unseren Familien recht verbreitet werden und dem Kindlein in der Krippe recht viele Missionsfreunde zuführen.

Früheren Veröffentlichungen

des Kaverius-Verlages im einzelnen auseinander zu sehen. Wie die oben genannten Werke, so wollen auch sie in feiner, unaufdringlicher Weise des Volkes Herz und Sinn erwärmen und begeistern für den heiligen Gedanken der Heidenmission, es ansewcu zur tätigen Mit-

hilfe an der Ausführung des Heilandbefehles: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“

Einiger Neuaufgaben sei hier noch kurz gedacht, zweier Emonk's Bücher zunächst, „Der Geist des Schreckens“ und „Der arme Heidenkinder Freund und Leib.“ Ersteres ist ein reiches Heidenbuch, eine blutwarme, flamende Erzählung aus Mittelamerika, voller Abenteuer und geheimnisvollen Zaubers, (2. Auflage, 6.—10. Tausend; 173 Seiten, 1.60 M. Grundpreis.) Letzteres gehört vor allem in die Hände der Schuljugend, die bereits hehrig und jauchzend nach den ersten fünf Tausend Exemplaren gegriffen hat. Gern und mit Freude werden aber auch die Erwachsenen in diesen schönen Büchern lesen. (2. Auflage, 6.—10. Tausend; 171 Seiten und viele Bilder. 1.60 M. Grundpreis.)

In Verbindung damit sei ein weiteres Buch von Vater G. m. o. n. t. s. erwähnt, „Ins Steppen- und Bergland Inneramerikas“ (Regelformat, VIII u. 333 Seiten, 250 Bilder, 1.60 M. Grundpreis.) Ein reizvoller eigener Art, das uns ins Herz unserer ehemaligen schönen Kolonie Kamerun führt und uns die Seele der oft so allzu leicht abgetriebenen schwarzen Rasse näherbringt.

In die Schreine einer amerikanischen Weltgeschichte führt uns sodann Dr. Köhler in ihrer kleinen, ansprechenden Erzählung „Der schwarze Finger“ (120 S., 1.60 M. Grundpreis), während Schwester Maria Paula in ihren beiden Büchern „Welterfänge der Indianer“ und „Gajuta, die Indianerin“ (beide in 2. Aufl.; hübsch broschiert je 0.80 M. G.) von manchen schönen und erhabenen Augenblicken in den weitgeräumten Missionen der Franziskanerinnen von Nonnwert plaudert. Dr. P. Louis endlich schenkt der deutschen Jugend „Eine Erbsammanion im Urwald“ (5. Tausend, 104 Seiten und viele Bilder, 1.60 M. G.) und dem deutschen Volke die erste katholische Bearbeitung der albekannischen Erzählung „Der schwarze Finger“, „Dante Loms Saitte“ (2. Aufl., 6.—10. Tausend; 440 Seiten, 40 Bilder; 1.60 M. G.), zu dem Gottfried Badem in Düsseldorf vierzig ansprechende Bilder gezeichnete.

Als „Prachtwerk deutscher Kalenderkunst“ im wahren Sinne des Wortes verdienen empfohlen genannt zu werden die Kaverius-Missionskalender, deren 3. Jahrgang (für 1924) nunmehr vorliegt (0.46 M. Grundpreis). Vater Rudolf Schüb. S. J. in Bonn darf mit berechtigtem Stolz auf sein Werk schauen, das Frau Kate Wint. Horn in M. Gladbach mit reizenden Bildern einer ferneren Gotteswelt schmückte.

Ein anderes Prachtwerk schuf Vater Schüb. S. J. in Verbindung mit dem Münchener Historienmaler H. K. P. L. e.: „Franziskus Kaverius“ (4. 90 Seiten, 24 Bilder, 1 Karte, Prachtausgabe geb.

M. 3.— G., geb. M. 4.— G.), Volksausgabe geb. 0.50 M. G.; Kaveriusausgabe in 4 Serien zu je 6 Karten; jede Serie 0.30 M. G.) Im 24 Bildern zieht in ihm das Leben des großen Apostels Judens und Japans an unserm Auge vorüber. Keine Künstlerhand hat hier im Verein mit dem besten Kaveriusforscher Großes, ja Ideales geschaffen.

Als Weihnachtsgabe eignet sich schließlich auch — und wahrlich nicht zuletzt! — die von Priestern der Gesellschaft Jesu unter Mitwirkung aller missionierenden Orden der kathol. Kirche herausgegebene Monatschrift „Die katholischen Missionen“. (Jährlich 12 Hefte; jedes Hefte 20 Goldpfennig; Bezug durch die Post.) Sie ist die älteste (52. Jahrgang seit Oktober d. J.) deutsche Monatschrift und ertrug sich wie wenige Zeitschriften der Anerkennung der Bischöfen aller deutschen Stämme. Mit vollem Recht darf sie die angesehenste, gebiegeadte, je klassische Missionschrift genannt werden und ist ein Familienblatt ersten Ranges. Sie schildert den Eroberungsgang der katholischen Kirche unter den farbigen Völkern aller Zonen. Missionare fernster Länder sprechen in ihrer Sprache zum deutschen Leser. Reichhaltige Missionskenntnis vermittelt die Zeitschrift eingeleitet in die farbenprächtigsten Schilderungen fremder Länder und Völker. Das Fremdartige tritt in reichem Bildersinn vor die Augen. Eingestreut sind wissenschaftliche Abhandlungen über Abschnitte der großen Missionsvorgänge, über nichtchristliche Missionen und Kulturen, Mitteilungen über die politisch-wirtschaftlichen Verhältnisse des Auslandes, mannigfaltige geographische und ethnologische Aufschlüsse. Wer sich endlich mit den in der angeführten Fragen näher beschäftigen will, dem sei nicht warm genug die von Dr. P. Louis herausgegebene Sammlung, „Abhandlung aus Missionskunde und Missionsgeschichte“, empfohlen. Sie umfaßt a. H. rund 40 Hefte erster Missionswissenschaftler. „Manche Hefte bieten Material, das in gleicher Güte und Zuverlässigkeit überhaupt nicht beschafft werden kann.“ Mit berechtigtem Recht bildet die nichtkatholische Missionswissenschaft auf diese ausgezeichnete Sammlung.

Wir schließen unsern Rundgang durch den Kaverius-Verlag mit dem Ausblick auf die Verdrängung angeht des bisher Beselsten und einem „Glad auf“ für die Zukunft.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch unseren Verlag, Karlsruhe, Adlerstraße 42, zu beziehen.

Schlüsselzahl für den Bezugspreis des Badischen Beobachters 1 Million.

Karlsruhe.

Die Krippenausstellung des männlichen Jugendvereins St. Bernhard ist einzigartig schön. Man geht durch den großen Saal wie durch ein Märchenland.

Spiel und Sport. Bezirksliga-Ergebnisse:

Stuttgarter Kickers - Sp. Ba. Reuders 6:1. F. K. Freiburg - F. K. Mühlburg 6:2. F. K. Hönig Karlsruhe - 1. F. K. Pforzheim 0:0.

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 17. Dez. (Börsenstimmungsbild). An der Börse vollzieht sich eine interessante Umstellung der Spekulation von den Dividenden auf die Effekten.

Table with 2 columns: Amtliche Berliner Devisenkurse, 17. 12. 23, mit 2 Uhr. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Brüssel, London, etc.

Table with 2 columns: Die Kurse verstehen sich für 1 Billion. Proz. Lists interest rates for various banks and locations like Hamburg, Berlin, etc.

Rindmarkt in Karlsruhe vom 17. Dez. 1923. Zu fuhr 356 Stück, darunter 85 Ochsen, 25 Bullen, 16 Kühe.

Der Schweinemarkt in Durlach am 15. Dez. 1923 war befreit mit 156 Käufer Schweinen und 412 Ferkel.

Veranstaltungen.

Bad. Landesbühnen. Am eine möglichst glanzvolle Darstellung von Hans Ritters musikalischer Legende 'Palastina' zu gewährleisten.

Deutsche Jugendkraft. D. J. A. Durlach - D. J. A. Mühlburg 0:2 (0:0). Auf dem Sportplatz der D. J. A. Durlach trafen sich

Die Wirtschaftszahlen

sind bei gleichbleibendem Dollarkurs unverändert

Advertisement for Pfannkuch & Co. featuring products like Norddeutsche Wurstwaren, Salami, Mettwurst, Bierwurst, Blut- und Leberwurst.

Am Tage Anzeigen. Aenderung der städt. Bauordnung betr. Der Stadtrat hat die Festsetzung der offenen

Billige religiöse Schriften. Spiritual R. Fischer für Erbauung und Anden.

Pfannkuch & Co. Eintroffen einige Waggon Gemüse- und Früchte-Konserven.

Für den Weihnachtstisch Musikinstrumente aller Art. Violinen, Cellen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Accord- und Konzert-Zithern.

Pfannkuch & Co. Verschiedene Käse. Schweizer Emmentaler in Schablonen ohne Ränder.

Harmonium. Große Auswahl Versandnach allen Stationen.

Öffentliche Mahnung. An die Zahlung folgender Abgaben wird hiermit öffentlich erinnert:

Badenia. Gegenstände von Gold u. Silber, Quecksilber.

Baubund-Möbel. kaufen Sie preiswert und gut Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22.

Krippenausstellung. bis einschließlich Sonntag, 23. Dezember im Saalbau, Ecke Lachner- und Gottesackerstrasse.

Methode Ritter. Sprachlehre für Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Druckarbeiten. aller Art preiswert an.

H. Maurer. Karlsruhe I. B. Kaiserstr. 176. Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos.

Bad. Landestheater. Dienstag, 18. Dez. 7-10 Uhr. Sp. I. 5.40.

6 mod. Romane nur M. 1.-? Prospekt gratis von: Paul Ventel-Berlin, Leipzig-Lindenau.

Das Reich und die Länder. Eine Darstellung über den Ausgleich der Zuständigkeiten zwischen dem Reich und seinen Ländern in Gesetzgebung und Verwaltung.

Brot u. Fleisch. werden billiger bei Anschaffung eines Webers Backofens.

